



ANNA SZIGETHY AIR RESIDENCE KREMS AN DER DONAU März 2015

Bericht über das Residence in AIR Krems an der Donau

Dank des Stipendiums konnte ich in sehr guten Umständen arbeiten in Krems. Sabine Güldenfüß und Verena Gamper in Programmorganisation waren für mich in allem zu helfen, in den aufgeworfenen Fragen zu meiner Arbeit zu antworten. Sie haben mir auch über den interessanten Ausstellungen und Programme in Krems oder in Wien informiert.

Das Programm steht von einer sehr gut ausgestatteten Atelier-Wohnung, und hatte ich auch den Schlüssel zu einer gemeinsamen Studio, wenn ich eine größere Arbeit erstellen wollte. Insgesamt finanziell und physikalisch alles wurde auf die künstlerische Arbeit von einer entspannten Umgebung gegeben, um zu erstellen, oder zumindest zu starten.

AIR Krems Lage ist sehr vorteilhaft: ein Studio-Wohnung und der ruhigen Kleinstadt, die herrliche Landschaft der Umgebung fördert die gründliche Arbeit, jedoch genug nahe an Wien, wo frische Erfahrungen, Ausstellungen können angezeigt werden. Der Wechsel von zwei hat in meinem Fall ziemlich gut funktioniert: ein Teil von meinem Thema habe ich in Wien gefunden, dort vorbereitet, aber ich konnte danach wirklich über diese Skizzen in den Tiefen des Studios weiterarbeiten.

Nach meine Erfahrung, Residence von einem Monat ist zu kurz für eine neue Kunstwerk realisieren, aber kann genügend Zeit sein zu einer neuen Thema finden und Skizze schaffen. So konnte ich in März die Basis von einer neuer Arbeit finden, und dazu mehrere Fotoserien fertigmachen. Dann ich arbeite weiter mit diesem Material, ich mache Ergänzungen, weil ich fast nie nur die Architekturfotos sich selbst stelle aus, sondern mache ich noch Ergänzungen, konstruiere davon andere Elementen (Videos, Objekten).

Ich kam nach Krems mit dem Plan, dass ich nicht weiterhin mit den bestehenden Werken arbeiten möchte, aber ich fange an, auf einer völlig neuen, durch den Ort inspirierte Werk zu arbeiten. Diese Monat wollte ich für Planungen, Skizzen widmen, nicht mich mit anderen Arbeiten (unabhängig vor diesem Ort) beschäftigen, sondern wollte eine neue Entdeckung, die Suche nach neuen Themen. Es ist geschafft, ich konnte ein sinnvolle Monat in Atelier in Krems verbringen. Außerdem hatte ich endlich die Zeit, um über die lokale zeitgenössische Kunstszene in Wien zu lernen.

Ich habe auch in Wien die Zeit verbracht, weil die städtische Umwelt ist immer ein wichtiger Aspekt in meiner Arbeit. Seit mehreren Jahren, schaffe ich Fotos, Videos, die dann mit verschiedenen Zusätze Installationen baue, oft ortsspezifische Arbeiten konzipiert. Das häufigste Thema ist die Umwelt in der Grosstadt, Übergangsbereiche und Zentren in der Beziehung, und die Rolle der Einwohnern in all dem: die Entstehung der Seele, Intimität im Stadtraum.

Im März, eine Serie von Bildern an drei Standorten gefertigt: um Gefängnis in Stein, in den Nicht-Orten, Übergangszonen unter Bauarbeiten von Wien und schließlich im 2. Weltkrieg gebaut sechs Flaktürmen.

Stein, Gefängnis. Skizzen für ein Installation von Fotos, Texte, Zeichnungen, grafische Elementen

Nach Ankunft wurde die erste Warnung, schriftlich und mündlich, dass wir Bilder des Gefängnisses nicht nehmen dürfen. Im Vergleich dazu die alle Fenstern, von meiner Wohnung öffnen auf diesen isolierten Teil, auf der anderen Seite der Straße. Ich konnte jeden Moment des Tages nicht zu vermeiden, um den verbotenen Bereich zu sehen, die Wache zu beeilen um morgens zur Arbeit, kontinuierliche Lieferung von Lebensmitteln etc. Aufgrund der Lage der Gefängnis und mein Atelier war es ständig, als eine immer wechselnde Riesenposter anwesend in meinem Privatbereich, konnte ich nicht außer Acht lassen.



Diese seltsame Situation gab verschiedene Ideen, wie das Unaussprechliche kann unzulässig zu präsentieren. Was ist besonders interessant an der ungewöhnlichen urbanen Situationen (dass das Gefängnis relativ in der Stadt, zwischen der Universität und dem Museumsviertel ist, nicht in der übliche abgelegenen Vorstadtlage), ist es nicht selbst eine Gefängnisstrafe, aber der physische Raum selbst. So wollte ich nicht über Strafen denken nach Foucaults *Überwachen und Strafen*, aber was er über den Heterotopien umgerissen hat. Wo die Gefängnisse sind reale Orten, aber als die Utopien, ein geschlossenes Sondersituation gesperrt. Die Heterotopie bei Foucault, ein Ort, der zwar körperlich Laderaum, aber "eine andere Welt". Ein anderen Ort, wie Heimen, Friedhöfe und Krankenhäusern, die in Übereinstimmung mit der normalen sozialen Ordnung nicht funktioniert. Echt aber nicht einen realen Raum.

Bis jetzt habe Skizzen, Fotoserie *um* Gefängnis gemacht, weil es spektakulär in der Anstrengung ist, wie das Gefängnis in die Umgebung, in der Stadtraum einkuschelt versucht. Bunt bemalten Wände, Freiluft-Ausstellung auf der Straße, der Entwicklungspfad zur Hochschule, und viele Elemente der Stadtraum (Garten, Bushaltestelle) zeigen die Bemühung es, die nur dezent glitzernden Drahtzaun von einem normalen Gebäude auszeichnet. Es ist charakteristisch, die visuelle Einkuscheln im Struktur der Stadt, und symbolisch gute Beziehung mit der Stadt, gemeinsame Projekte, um die Beschwerden zu lindern. Ich wollte nicht das Innere, geschlossen Dinge, geheimen Orten zu fotografieren. Ich bin daran interessiert, wie man versucht zusammenwirken, um ignorieren die sehr körper tatsächlich geschaffenen Strukturen erscheinen. In welchem Mass empfinden die Einwohnern die sie sorgfältig verborgen Gefängnisgebäude.

Wien - die Vororte, Übergangsbereiche, Passanten

Wien ist eine alte europäische Stadt, das Zentrum wurde zu einem großen Teil komplett gebaut und meist alte Gebäude, Denkmäler zusammengesetzt ist. Allerdings kann man eine oder zwei Vierteln entfernt auf Baustellen zu finden, auf der Basis moderner Teile. Noch in der Innenstadt findet man relativ kurzfristige Nicht-Orte, um das eigene Image der Stadtbewohner bilden werden verwendet. Zu diesem Thema, was schon zehn Jahre eine wichtige Frage in meine Arbeit ist, habe in Wien manche neue Fotos geschafft.



Flaktürme in wiener Parken

Zufällig, während meine Spaziergänge in der Stadt habe ich die Flaktürme in Augarten bemerkt. Es schien so, dass ich die einzige war, die an diese sonnige Vormittag die zwei surreale, grosse Betongebäuden im Park aufgepasst habe.

Der Ausgangspunkt, um zwei Arten von Raum zu erleben - ein öffentlicher Park und eine Memento aus dem Krieg- wie es an einem sonnigen Frühlingmorgen koexistieren. Einigen der sechs Betontürme sind leer, in den anderen wiederhergestellt wurden. Die leeren sind wirklich interessant: meine Fotos erscheinen wie die Collagen, weil die Mütter mit dem Babys, Jungen in Picknick, die Läufern oder die Leuten mit Hunde von den Türmen nicht abgelenkt werden. Als der Gegensatz zu den klassischen, in 17-18. Jahrhundert gegründete Pärke, Promenade und Schlösser.

Die Frage ist, dass die Besuchern diese Strukturen feststellen werden, ob als Teil der Landschaft in das tägliche Schauspiel verbindet? Tragen sie noch eine bedrohliche Gefahr eines Krieges, was für eine Bedeutung gibt man dazu?

Wie es in einem Park ein Schloss aus dem 18. Jahrhundert oder Rosengarten bewahrt ist, kommen noch neue Aktivitäten mit visuelle Elemente selbstverständlich zu (eingeschlossene Platz für Hunde, Fußball- und Basketballplatz), aber auch eine solche Struktur, auch die hässlichen Betontürme verlässt. Im Laufe der Zeit bezielen sie noch immer nicht in Sicht eines übliches Parkes, im Gegensatz zum Rest der Landschafts- und Architekturelemente.

Ich plane eine neue Arbeit mit dem Flaktürme und dem Gefängnis in Stein zusammen. Die funktionelle und symbolische Ähnlichkeiten bei der Nutzung, und hauptsächlich wie die sich in Stadtraum befinden. Die Türme betrieben einen wirksamen Schutz der Umwelt, sonst sind sie leer, als eine Art *Memento*. Das Gefängnis von den anderen geschlossen ist, um die gefährlichen Personen von uns zu schützen. Sowohl symbolisch und physisch sind die beide ein geschlossenen Raum, auch wenn nicht physisch, sondern als eine Bedrohung vorhanden sind. Ich möchte die beiden Sehfunktion benutzen, wie wir uns fühlen ihre Anwesenheit zusammen zu bringen.

Normalerweise sehen wir sie nicht mehr, weil an ihren Präsenzen schon gewöhnt haben, die Flaktürme und die Justizanstalt Stein gehen in den Alltags auf.

